

Die Amerikanische Revolution

Ursache – Anlass – Auswirkung

Robert Lackner

Zusammenfassung des Referats vom 7. Mai 2013

Der Amerikanischen Revolution von 1763 bis 1789 kommt in der Geschichte der Revolutionen eine einzigartige Rolle zu. Sie war nicht nur eine Inspirationsquelle für die Französische Revolution von 1789 bis 1799, die das politische und gesellschaftliche Gefüge Europas nachhaltig beeinflussen und verändern sollte. Sie war auch eine der direkten Ursachen für letztere, da die militärische und finanzielle Unterstützung der amerikanischen Kolonien die französische Staatskasse schwer belastete. Darüber hinaus stellt sie aber auch den ersten erfolgreichen Versuch in der Geschichte der Neuzeit dar, sich vom Joch einer Kolonialmacht zu befreien und die Unabhängigkeit zu erreichen. Die Amerikanische Revolution legte damit den Grundstein zum Aufstieg der USA als Weltmacht und spielt, sowohl im Sinne eines identitätsstiftenden Gründungsmythos als auch durch konkrete politischen Relevanz aufgrund der bis heute gültigen Verfassung, nach wie vor eine unschätzbare Rolle für die amerikanische Gesellschaft.

Festzuhalten ist, dass am Anfang der Revolution keineswegs der Gedanke stand, sich vom Mutterland Großbritannien zu lösen. Der Großteil der Bewohner der dreizehn britischen Kolonien stammte von den britischen Inseln oder hatte britische Vorfahren, insofern sah man sich zweifellos als Untertanen der britischen Krone. Diese hatte ihre Besitzungen in Nordamerika während des Franzosen- und Indianerkriegs, der als Teil des Siebenjährigen Krieges von 1756 bis 1763 stattfand, gegen Frankreich erfolgreich verteidigt und die Sicherheit der Kolonisten sichergestellt. Jedoch gelangte die Regierung in London angesichts der massiven Kriegskosten und des damit verbundenen Schuldenbergs zu der Auffassung, dass letztere für ihre Protektion selbst aufzukommen hatten und führte nach Kriegsende eine Reihe neuer Steuern ein. Ebenso wurde den Kolonisten untersagt, sich westlich der Appalachen anzusiedeln, da die Briten die Beziehungen mit den dortigen

Indianerstämmen stabilisieren wollten. Auseinandersetzungen zwischen Bewohnerin der Kolonien, die diese Bestimmung ignorierten, und Indianern führte unter anderem zum Pontiac-Aufstand von 1763 bis 1766, in dem sich die mehrere Stämme gegen die Briten auflehnten.

Die Kolonisten, die weitgehend Selbstbestimmung genossen und über eigene Kolonialparlamente verfügten, sahen die Beschränkung ihres Siedlungsgebiets sowie die Einführung neuer Steuern als eine Verletzung ihrer Rechte als Untertanen der britischen Krone, was die Beziehungen zum Mutterland zunehmend verschlechterte. Jedoch äußerte sich der Widerstand in den ersten Jahren ausschließlich in ideeller Form. Die neuen Steuerverordnungen wurden zwar in Schriften harsch kritisiert, jedoch gab es keine Bestrebung, sich mit Waffengewalt zu verteidigen bzw. gar die Loslösung von Großbritannien anzustreben. Das änderte sich jedoch mit der Einführung der Stempelsteuer 1765, die jegliches Blatt Paper besteuerte. Während in radikalen Kreisen nun sogar von einer „offenen Rebellion“ die Rede war und wütende Protestierende in Boston britische Verwaltungseinrichtungen attackierten, verweigerten New York, Philadelphia und einige weitere Städte die Einfuhr britischer Waren. Die Regierung in London widerrief zwar die umstrittene Steuer, hielt aber an ihrer Politik, Abgaben von den Kolonisten einzuheben, fest. Diese wiederum widersetzten sich nicht prinzipiell der Besteuerung, sondern verlangten die entsprechende Mitsprache im britischen Parlament, gemäß dem Motto „*No taxation without representation*“.

Auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht die Rede von einer Sezession war, gewannen im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung zwischen Kolonien und Mutterland zunehmend die Radikalen die Oberhand, was auch durch mehrere spezielle Ereignisse begünstigt wurde. Das so genannte Boston-Massaker 1770, bei dem fünf Kolonisten von britischen Soldaten im Zuge einer Rangelei erschossen wurden, wurde propagandistisch ausgeschlachtet und sollte die Absicht der Krone zeigen, ihre Ansprüche im Fall des Falles auch mit Waffengewalt durchzusetzen. Als 1773 Kolonisten als Indianer verkleidet im Hafen von Boston mehrere britische Handelsschiffe stürmten und insgesamt rund 45 Tonnen Tee über Bord warfen, um gegen das Importmonopol der britischen *East India Trading Company* zu protestieren, reagierte die Briten mit weiteren Strafverordnungen, die einen

militärischen Konflikt immer wahrscheinlicher werden ließ. Besonders eine von den Kolonisten *Murder Act* genannte Verordnung, nach der britischen Soldaten, die eines Verbrechens beschuldigt wurden, der Prozess nicht mehr vor Ort, sondern in England oder anderen Kolonien gemacht werden sollte, stieß auf heftige Ablehnung. Als Reaktion verständigten sich Vertreter der Kolonien im Ersten Kontinentalkongress auf ein Übereinkommen, das den vollständigen Boykott britischer Waren vorsah, womit sich die Zeichen auf eine kriegerische Auseinandersetzung zunehmend verdichteten.

Als ein britisches Expeditionskorps am 19. April 1775 mehrere Waffenlager der Kolonial-Miliz konfiszieren wollte, kam es bei Ortschaften Lexington und Concord östlich von Boston zu den ersten Gefechten zwischen den beiden Parteien. Dieser „*shot heard around the world*“, wie es der amerikanische Dichter Ralph Waldo Emerson (1803-1882) 1837 formulieren sollte, stellte den Auftakt zum Unabhängigkeitskrieg dar. Festgehalten werden muss jedoch, dass die Kolonisten selbst zu diesem Zeitpunkt noch an der Union mit Großbritannien festhalten wollten. In der *Olive Branch Petition* vom 5. Juli 1775 erklärten sie ihre Loyalität dem König gegenüber. Als Georg III. (1738-1829) die Kolonien aber zu Rebellen erklärte und jegliche weiteren Verhandlungen ablehnte, war an eine friedliche Beilegung des Konflikts nicht mehr zu denken.

Der Zweite Kontinentalkongress beschloss in weiterer Folge nicht nur die Gründung einer eigenen Armee unter dem Oberbefehl von George Washington (1732-1799), einem Pflanzer aus Virginia und Veteranen des Franzosen- und Indianerkriegs. Am 4. Juli 1776 erklärte er die Unabhängigkeit der dreizehn Kolonien von Großbritannien, welche diese, unterstützt von Spanien und Frankreich, das sich für die Niederlage im Siebenjährigen Krieg revanchieren wollte, in der bewaffneten Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Mutterland auch behaupten konnte. Nachdem die britischen Truppen 1781 bei Yorketown kapituliert hatten, wurde der Unabhängigkeitskrieg mit dem Frieden von Paris 1783 formal beendet. Der Geburt der neuen Nation erfolgte letztendlich 1789 mit der Ratifizierung der neuen Verfassung, die die dreizehn ehemaligen britischen Kolonien vereinigte und mit der die Revolution sowohl ihren Höhepunkt als auch ihren Abschluss fand.